Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1886)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38. Samstag den 25. September 1886.

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz.
Halbjährl. Fr. 5 –
Vierteljährl. Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Encyclica Leo's XIII. an die ungarischen Bischöfe.

Den ehrwürdigen Brüdern, dem Primas, den Erzbischöfen, Bischöfen und den anderen Ordinarien in Ungarn, welche in Verbindung mit dem apostolischen Stuhle stehen, entbietet Papst Leo XIII. Gruß und apostolischen Segen.

Was Wir gar sehr und lange gewünscht haben, es möchte sich, wie dies bei den Bischöfen anderer Völker zum Theil bereits der Fall gewesen, eine Gelegenheit bieten, Uns brieflich an euch zu wenden und Unsere Ansichten über die Einrichtungen, welche das Glück und das Gedeihen der Christenheit in Ungarn zu fördern geeignet sind, zu äußern, dies ist jetzt eingetreten, da Ungarn in freudiger Bewegung die vor zwei Jahrhunderten erfolgte Wiedereroberung von Ofen feiert. Dieselbe wird ein ewig denkwürdiges, ruhmvolles Blatt der ungarischen Geschichte bilden, da eure Vorfahren es verstanden haben, durch ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit die Hauptstadt Ofen wieder zu erobern, nachdem dieselbe ein und ein halb Jahrhundert in Feindes Hand sich befunden hatte. Mit Recht hat Papst Innocentius XI., um das Andenken jenes großen Ereignisses, eine besondere Wohlthat des Himmels, dankbar zu feiern, bestimmt, daß alljährlich am 2. September, als dem Tage, da dasselbe geschehen ist, ein feierliches Opfer zu Ehren des hl. Stephanus, des ersten euerer apostolischen Könige, in der ganzen christlichen Welt dargebracht werde. Indessen ist bekannt, daß der apostolische Stuhl an jenem glücklichen Ereigniß einen hervorragenden Antheil genommen hat, da dasselbe nur eine Folge des 3 Jahre vorher vor Wien über denselben Feind davongetragenen Sieges war, welcher zum großen Theile den Bemühungen des Papstes Innocenz zu danken ist, und der Macht des Muhamedanismus in Europa den ersten empfindlichen Stoß versetzt hat.

* * *

Aber schon in früherer Zeit unter ähnlichen Verhältnissen haben Unsere Vorgänger es sich angelegen sein lassen, durch Rath, Hilfsmittel, Geld und Bündnisse die Machtstellung Ungarns zu heben. Von Callixt III. an bis auf Innocenz XI. gibt es mehrere römische Bischöfe, deren Namen in dieser Hinsicht mit Anerkennung genannt zu werden verdienen. Aus der Reihe derselben sei genannt Clemens VIII., welchem, nachdem Gran und Vissegrad den Türken entrissen worden waren, die Generalstände des Königsreiches öffentlichen Dank zu sagen beschlossen, weil derselbe, bei einer Sachlage, die außerordentlich schwierig, ja verzweifelt war, allein thatkräftige Hilfe geleistet hatte.

Wenn daher der apostolische Stuhl niemals dem ungarischen Volke seine Hilfe versagt hat, so oft dasselbe mit den Feinden der Religion und der christlichen Sitte zu kämpfen hatte, so ist er auch jetzt mit euch durch das Band einer berechtigten Freude verbunden, welche bei der Feier jenes herrlichen Gedenktages alle Gemüther bewegt. Indem Wir der Verschiedenheit der Zeiten Rechnung tragen, haben Wir dabei einzig und allein die Absicht, das Volk in dem katholischen Glauben zu stärken und, soweit dies in unserer Gewalt ist, Hand anzulegen, um die gemeinsamen Gefahren abzuwenden, wodurch dem Gesammtinteresse der Menschheit ein Dienst erwiesen wird.

Ungarn selbst kann es bezeugen, daß den einzelnen Menschen sowohl, wie den Völkern von Gott kein größeres Geschenk verliehen werden kann, als die Wohlthat, daß sie mit seiner Gnade den kathol. Glauben annehmen und denselben mit Standhaftigkeit bewahren. In diesem Geschenke, welches seiner Natur nach das größte ist, sind alle anderen Güter enthalten, mit deren Hilfe die einzelnen Menschen nicht nur der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden, sondern auch die wirkliche Größe und die gedeihliche Entfaltung des Staatsverbandes erreichen können. Darüber war der erste der apostolischen Könige sich vollständig klar und pflegte deshalb von Gott nichts mit größerem Eifer zu erflehen, auf nichts in seinem Leben eine größere Mühe zu verwenden und mit größerer Standhaftigkeit daran zu arbeiten, als den kathol. Glauben dem gesammten Volke einzupflanzen und schon von Anfang an für denselben feste Grundlagen zu begründen. Deshalb begann schon sehr frühzeitig zwischen den römischen Päpsten und den Königen und dem Volke von Ungarn jene Interessengemeinschaft, welche die folgenden Zeiten nie aufgelöst haben. Stephan richtete das Königreich ein und begründete dasselbe, doch die Königskrone selbst erhielt er aus der Hand des römischen Papstes: durch die päpstliche Autorität wurde der König gesalbt; er brachte aber vorher sein Königreich dem apostolischen Stuhle als Opfer dar; nicht wenige von den Bischofssitzen, die er begründet, stattete er mit fürstlicher Freigebigkeit aus; verschiedene fromme Stiftungen waren sein Werk. Mit diesen Verdiensten des Königs hielt aber das Wohlwollen des apostolischen Stuhles gleichen Schritt und in vielen Dingen war dasselbe so groß, daß es einer merkwürdigen Auszeichnung gleichkam. Aus seinem Glauben, aus seiner Frömmigkeit

schöpfte der hl. König das hervorragende Licht seines Verstandes und entnahm daraus vorzügliche Grundregeln für die Regierung seines Reiches: durch nichts Anderes, als durch seine Beharrlichkeit im Gebete erlangte er seine Entschiedenheit des Geistes, womit er sowohl verbrecherische Anschläge von Aufrührern zu Boden schlug, als auch Angriffe seiner Feinde siegreich zurückwies.

Also unter dem Schutze der Religion ist euer Staat erstanden: unter deren Schirm und Führung seid ihr nicht nur zur Reife gelangt, sondern habt auch euer Reich befestigt und seid zu Ruhm gekommen, womit ihr alle Abstufungen in der Entwickelung der Völker durchlaufen habt. Den Glauben, welchen der Begründer der Monarchie seinem Volke als Vermächtniß hinterlassen, hat Ungarn stets ungetrübt und unverletzt bewahrt, sogar zu Zeiten der größten Gefahr, da ein verderblicher Irrthum die Nachbarvölker von dem mütterlichen Busen der Kirche hinwegriß. Zugleich mit dem kathol. Glauben ist die Ergebung und die Hingabe an den Stuhl Petri im Herzen der apostolischen Könige, der Bischöfe und des gesammten Volkes stets lebendig geblieben. Andererseits wiederum sehen Wir, wie die römischen Päpste mit besonderer Liebe der Ungarn gedacht und denselben unablässig Beweise ihres väterlichen Wohlwollens haben zukommen lassen. Auch heute noch nach so vielen Jahrhunderten und Begebenheiten bestehen mit Gottes gnädiger Zulassung die früheren Verhältnisse fort und die großen Tugenden der Vorfahren sind in den Nachkommen keineswegs erloschen. Lobenswerth ist es jedenfalls, daß die Bischöfe keine Bemühungen scheuen, um möglichst viele Früchte aus ihrer bischöflichen Thätigkeit zu erzielen; daß man für die Uebel der Zeit Abhülfe sucht; daß man mit Eifer für die Rechte der Kirche eintritt; daß man mit Beharrlichkeit und Entschiedenheit den katholischen Glauben zu erhalten sucht.

Indem Wir dieses im Geiste überdenken, werden Wir von einer freudigen Bewegung ergriffen und sprechen euch, ehrwürdige Brüder, sowie dem ungarischen Volke gerne eine Anerkennung aus, welche ihr wegen euerer Handlungsweise verdient.

* * *

Doch können Wir andererseits Uns der Einsicht nicht verschließen, daß, wie dies Niemandem verborgen ist, die Zeitverhältnisse einem tugendhaften Leben direkt entgegenwirken, daß die Kirche mit allen Künsten bekämpft wird, daß bei so zahlreichen Gefahren zu befürchten ist, der Glaube möchte erschüttert werden, und selbst dort, wo er sich am stärksten zeigt und die tiefsten Wurzeln geschlagen hat, Schaden leiden. Wir wollen nur auf den Anfang alles Unheils hinweisen, auf die gefährlichen **Grundsätze des Rationalismus und des Naturalismus**, welche jetzt überall die weiteste Verbreitung finden. Dazu kommen unzählige Lockmittel der Verführung: der Widerwille der öffentlichen Behörden gegen die Kirche oder gar der offene Abfall derselben; die geschäftige Thätigkeit im Verborgenen arbeitender Sekten, die zum Theil eingeführte Methode der religionslosen Kindererziehung.

Nun aber sollte man, wenn jemals, so wahrhaftig in der jetzigen Zeit, einsehen und die Ueberzeugung gewinnen, daß die kathol. Religion zur Ruhe und zum Wohle der Gesellschaft nicht nur dienlich, sondern dringend nothwendig ist. Die tägliche Erfahrung nämlich lehrt uns, wohin diejenigen das Gemeinwesen zu führen bemüht sind, welche keine Autorität anerkennen und nie ihrer Leidenschaft irgend welche Schranken auferlegt haben. Was diese bezwecken, durch welche Ränke sie zum Ziele zu gelangen suchen, mit welcher Hartnäckigkeit sie dasselbe verfolgen, kann Niemandem mehr verborgen sein. Die größten Reiche, die blühendsten Staaten werden fast zu jeder Stunde gezwungen, mit Menschen von dem Schlage, welche durch dieselbe Sinnesart und die Gemeinsamkeit der Absichten verbunden sind, zu kämpfen, so daß die öffentliche Sicherheit stets bedroht erscheint.

Um diesem Unheil entgegenzutreten, hat man mancher Orts in richtiger Würdigung der Größe der vorhandenen Schäden eine sehr heilsame Einrichtung getroffen, indem man die Gewalt der Obrigkeiten erweiterte und die Strenge der Gesetze verschärfte. Aber, um die Schrecken des Socialismus aufzuhalten, gibt es nur ein wirklich gutes und wirksames Mittel, ohne welches die Furcht vor der Strafe nicht in's Gewicht fällt, da sie nicht hinreicht, um von dem Verbrechen abzuschrecken: Es ist dies eine gründliche religöse Erziehung der Bürger, welche in denselben stets die Gefühle der Ehrfurcht und Liebe zur Kirche wach erhält. Die heiligste Hüterin der Religion, die Mutter und Bildnerin der Unschuld der Sitten, sowie aller Tugenden, welche der Religion ihren Daseinsgrund verdanken, ist nämlich die **Kirche**. Alle Diejenigen, welche gewissenhaft in allen Einzelheiten die Vorschriften der Kirche befolgen, sind nothwendigerweise weit entfernt, socialistischen Lehren zu huldigen. Es ist nämlich ebenso Gebot der Kirche, Gott zu lieben und zu fürchten, wie der gesetzlichen öffentlichen Gewalt sich zu unterwerfen und derselben zu gehorchen; die Kirche verbietet, Aufruhr zu erheben; sie will die Besitztitel und Rechte eines jeden gewahrt wissen; sie verlangt, daß Diejenigen, welche ein größeres Vermögen besitzen, den Armen in Liebe beistehen. Die Bedürftigen überschüttet sie mit ihren Wohlthaten, den vom Unglück Gebeugten richtet sie auf durch Worte süßen Trostes, indem sie auf die höchsten unsterblichen Güter hinweist, welche um so größer sein werden, je schwerer und länger der Mensch im Leben gekämpft und gerungen hat.

Deshalb haben diejenigen, welche an der Spitze der Staaten stehen, nichts Weiseres und Entsprechenderes zu thun, als die Religion in die Gemüther des Volkes einflößen zu lassen, und den Vorschriften derselben bezüglich der Ehrbarkeit und Lauterkeit der Sitten wieder Geltung zu verschaffen. Der Kirche Mißtrauen entgegen zu bringen, oder dieselbe unehrlicher Absichten zu zeihen, ist offenbar ungerecht und bringt außer den Feinden der öffentlichen Ordnung und Denjenigen, welche auf Umsturz aller bestehenden Einrichtungen sinnen, weiter Niemandem einen Vortheil.

Von gewaltigen Volksbewegungen und den fürchterlichen Unruhen, welche die Ruhe anderer Völker gestört haben, ist Ungarn durch die Güte Gottes verschont geblieben. Doch die drohende Gefahr mahnt zur Vorsicht, und Unsere Pflicht, ehrwürdige Brüder, ist es, dafür zu sorgen, daß immer mehr die Bedeutung der Religion in dieser Hinsicht anerkannt werde und den christlichen Einrichtungen die ihnen gebührende Ehre nicht versagt bleibe.

Deshalb ist zunächst zu wünschen, daß die Kirche im ganzen Königreiche Ungarn voll und ganz frei sei, wie dies früher der Fall gewesen, eine Freiheit, die sie ja nur zum gemeinsamen Wohle verwendet. Gar sehr liegt es uns am Herzen, daß die Gesetze, welche mit den Anordnungen der Kirche nicht in Einklang stehen, die Aktionsfreiheit derselben behindern und dem kathol. Glauben entgegenstehen, beseitigt werden. Um dies zu erreichen, müssen wir gemeinschaftlich mit Anwendung aller gesetzlich zulässigen Mittel beharrlich weiter arbeiten, ebenso wie dies viele hochgestellte Männer gethan haben, welchen dasselbe Ziel vor Augen schwebte. Inzwischen aber, solange jene Gesetze rechtskräftig sind, ist es eure Pflicht, deren schädliche Wirkung für das Seelenheil möglichst abzuschwächen, dadurch, daß ihr die einzelnen Bürger über die Pflichten aufklärt, welche einem jeden von Ihnen in dieser Hinsicht obliegen.

Wir wollen einige Hauptpunkte erwähnen, welche Uns verderblicher als die anderen erscheinen

Es ist höchste Pflicht eines Jeden, den wahren Glauben zu bekennen, eine Pflicht, welche zu keiner Zeit eingeschränkt werden darf. Nulla Dei regno infirma aetas, heißt ein allgemein bekannter Spruch, welchen ein Jeder auf sich selbst anzuwenden verpflichtet ist. Sobald aber Jemand in dieser Hinsicht eine Entscheidung getroffen hat, entsteht ein heiliges Recht, welches ohne schwere Schädigung der Gerechtigkeit nicht verletzt werden darf. Aus demselben Grunde haben diejenigen, welchen die Pflege der Seelen anvertraut ist, die heilige und schwere Verpflichtung, diejenigen in die Gemeinschaft der Kirche aufzunehmen, welche ein urtheilsfähiges Alter erlangt und um die Aufnahme nachgesucht haben. Wenn daher die Hüter der Seelen vor die Nothwendigkeit gestellt sind, für eines von beiden sich zu entscheiden, so ist es Pflicht, eher die Strenge des Gesetzes über sich ergehen zu lassen, als den Zorn des rächenden Gottes heraufzubeschwören.

* * *

Was die **Heiligkeit der Ehe** anlangt, so gebet Acht, ehrwürdige Brüder, daß die Lehre der kathol. Kirche von der Heiligkeit, Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe tief die Gemüther durchdringe; das Volk möge sich bewußt werden, daß die christliche Ehe ihrer Natur nach der kirchlichen Autorität unterworfen sei und erkennen, welches die Lehre der Kirche über die sog. Civilehe sei, in welcher Meinung und Absicht Katholiken diese Einrichtung anzuerkennen haben und dem diesbezüglichen Gesetze Gehorsam schuldig sind; daß es den Katholiken nicht erlaubt sei, und zwar aus hochwichtigen Gründen, Ehen mit Nichtchristen zu schließen, daß diejenigen, welche solche vornehmen, ohne dazu eine Erlaubniß und Berechtigung von der Kirche erlangt zu haben, sich schwer gegen Gott und die Kirche selbst versündigen. Weil nun diese Frage von so außerordentlicher Bedeutung ist, sollen alle, welche in dieser Hinsicht Pflichten zu erfüllen haben, mit der größten Gewissenhaftigkeit dafür sorgen, daß von diesen Vorschriften unter keinen Umständen abgewichen werde. Dies um so mehr, da, wenn in irgend einer anderen Frage, sicherlich in der oben erwähnten, der Gehorsam der Kirche mit dem Heile des Staates durch gewisse nothwendige Bande innig verknüpft ist. Denn das Familienleben enthält die guten Grundkeime der bürgerlichen Ordnung, welche es nährt und ausbildet. Der Frieden und das Glück des Staates hängt deshalb von einem wohlbegründeten Familienleben ab. Nun aber ist ein solches durch die Art und Weise der Eheschließung bedingt und die Ehen selbst können nur dann zum Segen gereichen, wenn sie von Gott und der Kirche geregelt werden. Eine eheliche Vereinigung, welche dieser Grundbedingungen entbehrt, sinkt zu einer Sclaverei im Dienste mannigfacher Begierden herab, verstößt gegen den Willen Gottes, entbehrt der unbedingt nothwendigen himmlischen Heilmittel und muß deshalb in ihren letzten Consequenzen, weil gerade in der Hauptgrundlage des Lebens, das heißt in der Religion, keine Gemeinschaft vorhanden ist, die bittersten Früchte hervorbringen und das Unglück der Familien, das Verderben der Staaten herbeiführen. Deshalb haben diejenigen kathol. Männer, welche vor zwei Jahren im ungarischen Reichstage den Gesetzesvorschlag, es möchten die von Christen mit Juden geschlossenen Ehen staatlich anerkannt werden, einmüthig und entschieden abgelehnt haben, sich nicht nur um die Religion, sondern auch um das Vaterland große Verdienste erworben, weil sie dadurch erreichten, daß das frühere Gesetz über die Ehe in Geltung blieb. In allen Theilen Ungarns fand diese Ablehnung einstimmigen Beifall und zahlreiche Zustimmungsadressen liefen ein, welche erwiesen, daß das Volk ebenso dachte und empfand, wie seine Abgeordneten. Eine ähnliche Uebereinstimmung der Meinung und die gleiche Beharrlichkeit im Handeln sollte stets zum Ausdruck gelangen, so oft für katholische Interessen zu kämpfen ist: der Sieg wird gewiß das Endresultat sein oder zum Mindesten das Leben ein lebendigeres und fruchtbareres werden, wenn die Gleichgiltigkeit verbannt und die Trägheit überwunden worden ist, welche, nach dem Wunsche der Feinde der Kirche, die Thatkraft der Katholiken in süßen Schlaf wiegen sollen.

* * *

Kein geringerer Nutzen wird für die Gesellschaft erwachsen, wenn für die richtige **Erziehung der Jugend** von Anbeginn an Sorge getragen wird. Es ist jetzt eine Zeitströmung vorhanden, welche die studirende Jugend mit aller Macht der Fürsorge der Kirche und dem heilsamen Einflusse der Religion zu entziehen sucht. Vielfach werden sogenannte confessionslose, gemischte und Staatsschulen eingeführt, welche den Zweck verfolgen, die Zöglinge in der größten Unkenntniß der heiligsten Dinge zu erziehen und dieselben ohne jeden Religionsunterricht

aufwachsen zu lassen. Weil nun dieses Uebel weiter verbreitet und größer ist, als die Heilmittel, so ist, wie wir sehen, unsere studirende Jugend sehr oft in größter Unwissenheit der religiösen Wahrheit und ohne jedes religiöse Gefühl. Ehrwürdige Brüder, mit allen euch zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften wendet dieses Unheil von eurem Vaterlande ab. Nicht nur im Interesse der Kirche, sondern auch in dem des Staates liegt es, daß die Jugend eine christliche Erziehung und Lebensanschauung erhalte, heute mehr denn jemals. Alle verständigen Männer sind davon vollständig überzeugt; deshalb sehen wir vielerorts, wie Katholiken in großer Zahl sich versammeln, die Frage der Kindererziehung eifrig erörtern und, um sie zu lösen, weder Mühen noch Geldopfer scheuen. In dieser Absicht haben schon viele Männer in Ungarn Schritte gethan; gestattet Uns indessen, ehrwürdige Brüder, daß Wir eueren bischöflichen Eifer in dieser Hinsicht noch mehr anspornen. Es muß ja Unser Wunsch und sehnlichstes Verlangen sein, daß es der Kirche bei der Erziehung der Jugend frei stehe, die Stelle auszufüllen, welche ihr in derselben von Gott zugetheilt worden ist, und Wir können nicht umhin, zu verlangen, daß ihr euer Hauptaugenmerk auf diesen Punkt richtet. Inzwischen fahret fort, die Familienväter immer wieder daran zu erinnern, sie möchten ihren Kindern den Besuch solcher Unterrichtsstätten versagen, in welchen der christliche Glaube Schiffbruch leiden könnte; zugleich traget Sorge dafür, daß Schulen in genügender Zahl vorhanden sind, welche sich durch gesunden Unterricht und gläubige Lehrer empfehlen, euerer Leitung unterstellt sind und vom Clerus überwacht werden.

Nicht nur auf Elementarschulen wünschen Wir diese Rathschläge angewendet zu sehen, sondern auch auf höhere Schulen und Unterrichtsanstalten. Durch die Freigebigkeit euerer Vorfahren, vor Allem durch die Huld euerer Könige und Bischöfe, sind mehrere hervorragende Stätten für die Wissenschaft begründet worden. In aller Angedenken ist bei euch der bekannte Cardinal Pazmany, Erzbischof von Gran, welcher das große katholische Lyceum von Budapest gegründet und auf das Reichlichste ausgestattet hat. Schön und erhebend ist die Erinnerung, daß ein so großes Werk einzig nur der reinen und aufrichtigen Absicht entsprungen ist, die kathol. Religion zu kräftigen, eine Absicht, welche durch die Bestätigung des Königs Ferdinand II. „auf daß die kathol. Wahrheit, wo dieselbe in Geltung sei, unerschüttert bestehen bleibe, wo sie ins Schwanken gerathen, neu befestigt werde und der katholische Cultus die weiteste Verbreitung finde", noch besonders hervorgetreten ist. Wir wissen recht wohl, mit welcher Rührigkeit und Beharrlichkeit jener Stätte wahrer Wissenschaft den Charakter, welchen deren Begründer ihr gegeben, zu bewahren ihr bemüht gewesen seid und keine wesentlichen Aenderungen zugelassen habt, damit die Anstalt eine kathol. Einrichtung bleibe, deren Vermögen, Verwaltung und Unterrichtswesen sich in der Gewalt der Kirche und der Bischöfe befinden. Deshalb richten Wir an euch die dringende Mahnung, keine günstige Gelegenheit außer Acht zu lassen, und Alles auf's Spiel zu setzen, um euer in jeder Hinsicht ehrenvolles und lobenswürdiges Unternehmen zum guten Ziele zu führen. Dasselbe wird gelingen schon deshalb, weil der religiöse Sinn des apostolischen Königs sehr groß ist, und die Männer, welche an der Spitze des Staates stehen, sich durch Klugheit auszeichnen; es ist nämlich nicht anzunehmen, daß diese den Katholiken das verweigerten, was allen andern Glaubensgenossenschaften zugestanden wird.

Wenn nun die Zeitumstände es erfordern werden, daß neue Unterrichtsanstalten begründet werden, oder die bestehenden einer Erweiterung bedürfen sollten, zweifeln Wir nicht, daß ihr den religiösen Sinn eurer Väter besitzen und nach deren Vorbild die nöthigen Einrichtungen treffen werdet. Ja, es ist bereits zu Uns die Kunde gedrungen, daß ihr den Gedanken gefaßt habt, um gute Lehrkräfte heranzuziehen, ein Lehrerseminar zu begründen. Der Plan verdient Beherzigung und macht eurem vorsorglichen Blick und eurer Thatkraft alle Ehre. Wir wünschen nur und ermahnen euch, denselben mit Gottes Hilfe schnell zur Ausführung zu bringen.

* * *

Wenn aber die Erziehung der Jugend im Allgemeinen für das Gesammtwohl so außerordentlich wichtig ist, so muß dies in besonderem Maße für diejenigen der Fall sein, welche den heiligen **Priesterstand** ergreifen. Darauf nun, ehrwürdige Brüder, müßt ihr vor allem euer Augenmerk richten und in dieser Hinsicht keine Opfer und Mühen scheuen. Die Jünglinge, welche für die hl. Weihen vorbereitet werden, sind die Hoffnung und gewissermaßen der Actus primus des priesterlichen Standes; wie sehr aber der äußere Glanz der Kirche und das ewige Heil der Völker selbst auf der Geistlichkeit ruht, wißt ihr nur zu gut. Bei der Erziehung der Cleriker sind zwei Dinge unbedingt nothwendig, die W i s s e n s c h a f t zur Ausbildung des Verstandes und die T u g e n d zur Veredelung des Herzens. An die classischen Studien, welche im jugendlichen Alter gemacht zu werden pflegen, sind die theologischen und juristischen mit aller Vorsicht anzuschließen, damit das erworbene Wissen gesund, durchweg unverdorben bleibe, sich in vollständiger Uebereinstimmung mit der Lehre der Kirche befinde und, durch Kraft und Fülle gleich ausgezeichnet, hinreiche, sowohl Lehren zu ertheilen, als auch erhobene Einwände zu widerlegen. Die Heiligkeit des Lebens, ohne welche die Wissenschaft aufbläht, nicht erhebt, umfaßt nicht nur gute und ehrenhafte Sitten, sondern eine ganze Reihe von priesterlichen Tugenden, welche zusammen jene Aehnlichkeit mit Christus, dem ewigen Hohenpriester, ausmachen, die für jeden guten Priester charakteristisch ist.

Diesen Zweck verfolgen die g e i s t l. S e m i n a r i e n, und ihr, ehrwürdige Brüder, habt in dieser Hinsicht nicht wenige vorzügliche Stiftungen gemacht, sowohl, um Knaben für den geistlichen Stand heranzuziehen, als auch um Zöglinge zu den hl. Weihen vorzubereiten. Vor allem sehet zu und richtet euere ganz besondere Aufmerksamkeit darauf, daß den Unterricht ausersehene Männer leiten, in welchen gesunde Wissenschaft sich mit Reinheit der Sitten paart, damit ihr denselben bei einer Sache von so großer Bedeutung volles Vertrauen schenken könnt. Zur Ueberwachung der äußeren Disziplin, zu Lehrern

der Frömmigkeit, wählet Männer aus, welche sich durch Klugheit, Besonnenheit und praktischen Sinn vortheilhaft vor anderen auszeichnen; die gemeinschaftliche Lebensart soll auf eure Veranlaßung hin so geregelt sein, daß die Alumnen nicht nur auf Nichts stoßen, was ihren frommen Sinn verletzen könnte, sondern im Gegentheil von Außen her die verschiedensten Anregungen erhalten, welche den religiösen Sinn zu wecken geeignet sind; durch zweckentsprechende Uebungen sollen sie angehalten werden, auf dem Wege der priesterlichen Tugenden täglich Fortschritte zu machen. Sobald ihr bei der Anstellung von Geistlichen an diesen Anstalten eine sorgfältige und gewissenhafte Wahl treffet, werdet ihr ganz vorzügliche Früchte eurer Fürsorge ernten: euer bischöfliches Amt wird leichter zu führen sein und die öffentliche Wohlfahrt außerordentlich gefördert werden.

Doch weiter noch sollen eure väterlichen Besorgnisse gehen und die Geistlichkeit bei der Verrichtung der geistlichen Amtshandlungen selbst umschweben. Unverdrossen und liebevoll, so, wie dies von dem Geiste der christlichen Liebe verlangt wird, sehet zu, daß nicht der Clerus von dem Weltgeiste ergriffen werde, nicht von der Leidenschaft des Gewinnes sich leiten lasse oder weltliche Geschäfte betreibe: nur durch Tugenden und schöne Thaten ausgezeichnet, soll er nie in seinem Gebetseifer erkalten und reinen Sinnes stets zum Altare treten, um das heiligste Opfer zu verrichten. Durch diese Hilfsmittel aufgerichtet und gestärkt, wird die Geistlichkeit die Mühen des priesterlichen Standes mit Freuden auf sich nehmen und, wie billig, mit Eifer an dem Werke der inneren Pflege des Volkes, hauptsächlich unter Anwendung des priesterlichen Lehramts und der Sakramente, thätig sein.

Um aber die inneren Kräfte der Geistlichen zu erneuern, welche bei der Schwäche des Menschen oft schlaff werden, ist kein Mittel heilsamer, als zu gewissen Jahreszeiten *Exercitien* abzuhalten, wie solche anderorts bereits zum größten Segen der Geistlichen eingeführt sind, damit so der Priester für einige Zeit sich zurückziehen, ernste Betrachtungen anstellen und allein für Gott leben könne. Euch aber, ehrwürdige Brüder, wird sich bei der Visitation eurer Diözesen von selbst die Gelegenheit bieten, über die Sinnesart und die Sitten der einzelnen Geistlichen euch Gewißheit zu verschaffen und zu sehen, welche Mittel in jedem einzelnen Falle angewendet werden müssen, um etwaigen Schäden vorzubeugen und, wo dieselben vorhanden sind, dieselben zu heilen. Deshalb muß, wo euch dies nöthig erscheinen wird zur Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung, nach Maßgabe der kanonischen Vorschriften Strenge geübt werden: alle sollen erkennen, daß sowohl die Würde des Priesters, als auch die verschiedenen Grade der hierarchischen Ordnung nur als Belohnung für nützliche Dienste zu betrachten seien und deshalb nur denjenigen zu Theil werden, welche der Kirche gedient, für das Heil der Seelen ihre Mühen verwendet haben und nach allgemeiner Meinung sich durch Unbescholtenheit des Lebens und durch Gelehrsamkeit auszeichnen.

Sobald der Clerus mit diesen Tugenden ausgestattet ist, wird auch das **Volk** einen großen Nutzen haben: da dasselbe die Kirche liebt und der Religion seiner Väter mit ganzer Seele anhängt, so wird es in diesem Falle leicht und vertrauensvoll sich den Dienern des Altars zur Pflege anvertrauen.

Doch sollt ihr keines von den Dingen unterlassen, welche geeignet sein könnten, die Reinheit der kathol. Lehre im Volke zu erhalten und die Vorschriften des Evangeliums zu wahren, sei es, daß dies durch euere Amtshandlung oder durch euer Beispiel geschehen kann. Seid bemüht, häufig zum Heile der Seelen *Missionen* zu veranstalten, deren Leitung ihr Männern von erprobter Tugend, die von dem Geiste Jesu Christi beseelt und von Nächstenliebe entbrannt sind, übergeben sollt. Um irrige Meinungen zu verhüten, oder dieselben auszumerzen, sollen unter dem Volke *heilsame Schriften* verbreitet werden, welche die Wahrheit enthalten und zu einem tugendhaften Leben anleiten. In dieser löblichen und fruchtbaren Absicht sind, wie Wir wissen, bereits mehrere Gesellschaften entstanden und entfalten eine segensreiche Thätigkeit. Wir wünschen nur, daß die Zahl derselben vermehrt werde und sich von Tag zu Tag zu gedeihlicherem Wachsthum entwickeln. Auch das wünschen Wir, daß ihr alle, am meisten aber diejenigen, welche durch ihr Wissen, durch ihr Vermögen, durch ihre Würde und einflußreiche Stellung die anderen *überragen*, anspornt, in ihrem privaten wie öffentlichen Leben den Namen der Religion hochzuhalten, die Sache der Kirche mit größerem Nachdruck zu vertreten, unter euerer Führung und Leitung eine *größere Energie* im Handeln zu entwickeln und nie thatkräftige Hilfe zu versagen, wo immer Einrichtungen getroffen sind oder getroffen werden sollen zum Zwecke der Förderung der katholischen Sache. Ebenso muß man Stand halten gegenüber gewissen trügerischen Meinungen, welche in selbstsüchtiger Absicht ausgesprochen werden, der christlichen Glaubens- und Sittenlehre widerstreben und gar oft zu verderblichen und verbrecherischen Handlungen fortreißen. Endlich ist ein fortwährender und anstrengender Kampf gegen schädliche Vereine und Gesellschaften zu führen, deren ansteckende Kraft durch alle Mittel, vor Allem aber durch diejenigen, welche Wir in der betreffenden Encyclica angegeben haben, unschädlich zu machen ist. In dieser Hinsicht wünschen Wir, daß ihr eine im Verhältnisse zu der Zahl, der Hilfsmittel und der Macht der betreffenden Gesellschaften gesteigerte Mühe aufwendet.

* * *

Dieses, ehrwürdige Brüder, sind die Mahnungen, welche Wir euch zu geben haben. Die Liebe ist für uns das treibende Motiv gewesen; Wir vertrauen deßhalb, daß Unsere Worte von dem ganzen ungarischen Volke mit Gehorsam werden befolgt werden.

Daß euere Väter über den fürchterlichen Feind bei Buda einen herrlichen Triumph errangen, ist nicht nur der kriegerischen Tüchtigkeit derselben, sondern auch der Wirksamkeit der Religion zu danken: die Religion hat euch bei Gründung des Reiches Kraft gegeben und euch eine große Machtstellung gesichert; sie

wird auch in Zukunft euer Glück im Lande fördern und nach außen hin euch Ruhm verleihen. Wir bitten zu Gott, daß diese Gaben, welche euch zur Zierde und zum Vortheil gereichen, durch die Vermittelung der seligen Jungfrau Maria, welcher das Königreich Ungarn geweiht ist und die ihm ihren Namen gegeben hat, euch zu Theil werden, sowie durch die Hilfe des hl. Stephan, welcher euer Reich mit allen Wohlthaten überschüttet hat und auch jetzt vom Himmel herab gnädig auf euch herabschauen und durch seine mächtige Fürsprache euch schützen wird.

Im Vertrauen darauf ertheilen Wir einem Jeden von euch, ehrwürdige Brüder, dem Clerus und dem gesammten Volke als Unterpfand der himmlischen Gaben und Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens liebevoll im Herrn den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St Petrus, am 22. August 1886 im neunten Jahre Unseres Pontifikates. Leo P. P. XIII.

* * *

Der «Monit. de Rome» begleitet diese hochwichtige päpstliche Encyclica mit einigen Bemerkungen, die Beachtung verdienen. Der Papst, sagt das dem Vatican bekanntlich sehr nahestehende Blatt, entwickle hier über die Schulfrage ein wahres Programm, umfassend und bestimmt, in einschneidenden, klaren und unzweideutigen Worten. Man habe leider bei den Kämpfen um die Mittelschulen bemerken müssen, daß die Thätigkeit der Conservativen oft unfruchtbar geblieben sei, weil bei denselben ein einheitliches Programm fehlte. Während die Einen Alarm riefen, weil es sich um einen neuen freimaurerischen Vorstoß handele, riethen Andere zur Reserve, zur Vorsicht und zum Schweigen. Diese Doppel-Strömung müsse enden. Leo XIII. concentrirte auf dem Boden der legitimen Ansprüche alle Kräfte zur Rettung der vitalsten Interessen, der unveräußerlichsten Rechte Gottes, der Rechte in der Erziehung und im Unterricht. Uebrigens warnt der «Moniteur» vor einem Irrthum, in den mehrere liberale Blätter gefallen sind: die Worte des Papstes hätten nämlich allerdings allgemeine universelle Bedeutung; allein man dürfe sie nicht gar zu sehr und in allen Punkten generalisiren, denn neben den allgemeinen Principien gebe es eine concrete Anwendung dieser Principien auf eine historische und particuläre nationale Lage, und es sei dann ungerecht und unloyal, diese zwei Elemente nicht auseinander zu halten und ihren Unterschied zu vergessen. Denn gerade darin beruhe die Weisheit und fruchtbare Wirksamkeit des hl. Stuhles, daß er wisse, die ewigen Principien in zweckmäßiger Weise auf die wechselnde Lage der Länder und Zeiten anzuwenden. — —

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Eidgen. Bettag. Durch Hirtenschreiben vom 28. August theilt der hochwst. Bischof von St. Gallen seinen Diözesanen mit:

„Nach getroffener Verständigung mit den übrigen schweiz. Bischöfen bestimmen wir:

Der eidgenössische Buß-, Dank- und Bettag soll in Zukunft mit einer erhöhten gottesdienstlichen Feier abgehalten werden, welche darin besteht, daß das Allerheiligste von Morgens sechs Uhr an während zehn Stunden feierlich ausgesetzt ist. Der Besuch der Anbetungsstunden soll ebenso sein, wie bei dem sogenannten vierzigstündigen Gebete; wo dieses nicht besteht, muß die Theilnahme der Gläubigen an der Anbetung durch die Seelsorger geregelt werden.

Die Feier wird angeordnet zur Danksagung für die natürlichen und übernatürlichen göttlichen Wohlthaten, zur Sühnung der vielen Beleidigungen Gottes, insbesondere der Sonntagsentheiligung und der Sünden gegen das heiligste Altarsgeheimniß, sodann um die Erhaltung des Glaubens, Erneuerung des christlichen Lebens, Frieden und Wohlfahrt für Kirche und Vaterland von der göttlichen Barmherzigkeit zu erflehen.

In der letzten Anbetungsstunde findet eine öffentliche Feier statt mit Erneuerung der Taufgelübde, gemeinsamer Buß- und Bittandacht, worauf mit Te Deum und Segen geschlossen wird."

Ueber die dreifache Bedeutung des eidgen. Bettages heißt es in dem Hirtenschreiben sehr schön:

„Es ist ein schöner und erhebender Gedanke, daß ein Volk, welches sich rühmt, keinen irdischen Herrn über sich zu haben, eine Feier, wie wir sie in dem eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag haben, alljährlich öffentlich und feierlich begeht. Mit der Feier des Danktages anerkennt das Volk seine Abhängigkeit von dem allmächtigen und allgütigen Gott, dem es die Früchte der Erde, die Segnungen des Friedens, seine zeitliche Wohlfahrt und die noch viel höhern Güter, die im Christenthum liegen, zu verdanken hat. Der Bußtag ist ein öffentliches Bekenntniß, daß auch ein freies Volk dem höchsten Gesetzgeber im Himmel unterworfen und dessen Gesetze Gehorsam schuldig ist, daß der Ungehorsam gegen Gott dessen gerechte Strafe herausfordert, daß Einzelne und ganze Völker, wenn sie gefehlt haben, es Gott und ihrem eigenen Wohle schuldig sind, sich in der Buße wieder zu Gott zu wenden und mit ihm auszusöhnen. In der Feier des Bitt-Tages richten wir den Blick auf die Zukunft, bekennen die Schwäche und Unzulänglichkeit unserer Kräfte, aber auch unser Vertrauen auf die erbarmende Liebe unseres Vaters im Himmel, welcher das Flehen seiner Kinder huldvoll entgegennimmt und nicht unerhört läßt."

Solothurn. Letzten Donnerstag, den 16., Morgens 9 Uhr versammelte sich die soloth. Geistlichkeit zu Egerkingen zur **25jährigen Jubelfeier** ihrer kantonalen Conferenz. Mit Freude und Dank zu Gott durfte die Geistlichkeit auf die 25 Jahre des Bestehens und der Thätigkeit der Conferenz zurückblicken. Obschon der hochwst. Bischof erst von einer längern anstrengenden Pastoralreise zurückgekehrt war (Sonntags Einweihung der Kirche und Firmung in Aarau, Montags Abnahme der hl. Profeß im Kloster Heilig-Kreuz in Cham, Dienstags Abnahme der hl. Profeß und Firmung im Institut

der Lehrschwestern in Menzingen), wollte er doch die Festfreude des in Egerkingen versammelten kantonalen Klerus durch seine Gegenwart erhöhen.

Zug. Vom 6. bis 10. September fanden im Pensionat bei St. Michael Priester-Exerzitien statt. Dieselben wurden vom hochw. Hrn. Domkapitular Dr. Pruner von Eichstätt in vorzüglicher Weise geleitet und von 55 Geistlichen besucht. Am 10. September wurden die Kurstheilnehmer durch den Besuch des hochwst. Bischofs Dr. Fiala erfreut. Nach Schluß der Exerzitien besichtigte der hochwst. Bischof die Kirchen der Stadt und besuchte mehrere seiner Bekannten. Samstag Vormittag reiste der hochwst. Bischof nach Aarau, um daselbst am folgenden Tage die neue kathol. Kirche einzuweihen. („N. Zug. Ztg.")

Aargau. (Corresp.) Das Fest der Einweihung der römisch-katholischen Kirche in Aarau am letzten Sonntag war von nah und fern, von Geistlichen und Laien, sehr zahlreich besucht und nahm einen recht schönen und würdigen Verlauf.

Den 17. Juli 1881 war der Grundstein der Kirche gelegt worden und am 16. Okt. 1882 hatte durch den hochwst. Hrn. Dekan Meng die Einsegnung stattgefunden; den 14. Okt. 1883 war das so herrlich gelungene Geläute konsekrirt worden und am letzten Sonntag, 12. Sept., fand durch unsern hochwürdigsten Bischof Friedrich Fiala, im Beisein der hochwst. Domherren Schmid und Herzog, die feierliche Einweihung der Kirche zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Paulus statt. Die Festpredigt, welche allgemein gut angesprochen hat, hielt hochw. Hr. Stammler, römisch-katholischer Pfarrer in Bern.

Nach der Festpredigt wurde noch einer Anzahl Kindern die hl. Firmung gespendet. Die ehrwürdige Gestalt unseres hochwürdigsten Oberhirten und seine liebevollen und doch so ernsten Worte an das gläubige Volk und an die Firmlinge am Schlusse der hl. Handlung machten wohl auf Alle einen tiefen Eindruck. Der Gottesdienst dauerte von halb 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Wer eine recht schöne katholische Kirche sehen will, die von außen und innen als mustergültig bezeichnet werden kann, der gehe nach Aarau; er wird mit dem Schreiber dieses finden, daß er nicht zu viel gesagt hat. Dem wackern Hrn. Architekten Tugginer in Solothurn noch einmal ein dreifaches Hoch, ebenso dem Hrn. Kunstmaler Balmer, der durch seine im kirchlichen Styl ausgeführten vorzüglichen Maler-Arbeiten seine Meisterschaft bekundet hat.

Das Bankett am Nachmittag im Gasthof zum wilden Mann, das über 100 Theilnehmer vereinigte, die trefflichen Worte, die da gesprochen wurden, die Harmonie der Gesinnung, die sich im geselligen Verkehr kund gab, wird allen Theilnehmern an diesem festlichen Tage unvergeßlich bleiben.

— Aus einer zweiten Correspondenz, die wir (sammt Begleitschreiben) herzlichst verdanken, fügen wir hier noch den Schluß bei: „Das Mittagessen wurde gewürzt von trefflichen Toasten. Der hochwürdigste Bischof, dem Hr. Registrator Mösch das erste Hoch brachte, toastirte in Worten vollster Anerkennung auf die römisch-katholische Gemeinde in Aarau, hochw. Dekan Nietlisbach auf den hl. Vater, hochw. Domherr Herzog auf das Baucomite, Herr Regierungsrath Konrad auf das Vaterland, Herr Nationalrath Münch auf den kirchlichen und politischen Frieden im Kanton und in der Eidgenossenschaft ꝛc. — Am Vorabend schon hatte der hochwst. Bischof der hohen Regierung seinen Besuch abgestattet und war von Hrn. Landammann Dr. Fahrländer auf's zuvorkommendste empfangen worden; auch von den wissenschaftlichen Sammlungen der Stadt nahm er Einsicht.

Uri. (Corr.) Der Bezirk Ursern erhält nun die dritte Pfarrei, indem auch die Filiale Hospenthal durch die bischöfliche Curia auf gestelltes Ansuchen und mit allseitigem Einverständniß von Andermatt als Pfarrei abgetrennt wird. Die örtliche Lage und Verhältnisse lassen diese Maßnahme als sehr zweckmäßig erscheinen.

Wie wir vernommen, läßt das hochw. Pfarramt Altdorf zu Ende dieses Monats durch hochw. VV. Kapuziner eine Volksmission abhalten.

Wallis. Ein Comite, an dessen Spitze der hochwst. Bischof von Sitten steht, erläßt soeben einen Aufruf, unterzeichnet von Herrn R. Dalleves als Sekretär, zur Errichtung eines Standbildes der Königin des hl. Rosenkranzes, zu welchem alljährlich eine Landes-Wallfahrt stattfinden soll, um Gott durch die Fürbitte Mariä um fernere Abwendung drohender Gefahren (Phylloxera und dergl.) zu bitten. Der Aufruf schließt mit den schönen Worten: „Angesichts der Ohnmacht der Wissenschaft (gegen die dem Weinbau drohende Gefahr) wollen wir ein jederzeit wirksames Mittel anwenden: beten und die göttlichen Gebote halten; denn V. Mos. 28, 39 lesen wir, daß Gott den ungehorsamen Juden u. A. auch angedroht hat: den Weinberg werdet ihr bepflanzen und bebauen mit Mühe und keinen Wein trinken, denn Würmer werden ihn verwüsten." —

Rom. Die S. R. C. hat unterm 26. August ihr Decret vom 20. August 1885 erneuert, wonach 1. auch in diesem Jahre den ganzen Oktober hindurch die **Rosenkranzandacht** stattzufinden habe in allen Kathedral- und Parochialkirchen des gesammten Erdkreises, sowie in allen Kapellen und öffentlichen Oratorien, welche der allerheiligsten Jungfrau geweiht sind, — und 2. diese Andacht stattzufinden habe solange, als die traurigen Zeitumstände fortdauern, in welchen sich augenblicklich die Kirche befindet, und bis dem päpstlichen Stuhle die volle Freiheit wiedergegeben worden ist.

Personal-Chronik.

Luzern. Die Regierung hat hochw. Gymnasiallehrer Gustav Thüring zum Pfarrer von Reiden gewählt.

Uri. (Corresp.) Unsere Kantonsschule hat den Abgang eines sehr befähigten Professors in der Person des hochw. Kaplans Joseph Maria Dittli zu bedauern; derselbe ist

als einmüthig gewählter Curat der Filiale Bristen dorthin übersiedelt.

Verschiedenes.

Der „Curialstyl" wird bisweilen hart und rücksichtslos befunden, scheint jedoch keine ausschließlich römische Spezialität zu sein. Die Universität Jena, die unlängst den Hrn. Prof. Heinrich Gelzer in Basel zum Doctor Theolog. hon. c. ernannte, bezeichnet ihn als «virum de ecclesia *evangelica* optime meritum, fidei evangelicæ contra *papistarum calumnias insidiasque* defensorem fortissimum, librorum ad ethicen christianam, ad res gestas Helvetiorum, ad historiam litterarum germanicarum spectantium scriptorem ingeniosissimum.»

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1885 à 1886.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 37:	27,624	72
Aus der Pfarrei Lengnau	63	50
„ „ Filiale Freienwil	6	50
„ „ Pfarrei Richenthal	26	—
„ „ „ Trimbach	17	50
„ „ Pfarrgemeinde St. Stefan in Münster	200	—
„ „ Gemeinde Tübach, Jubil.-Opfer	110	—
„ „ Pfarrei Zeiningen	11	—
„ „ röm.-kath. Genossenschaft Allschwil	25	—
Von J. W., Alt Lehrers in Allschwil Jubiläums-Opfer	5	—
Aus der Pfarrei Steinach	25	—
„ „ „ Hägglingen	35	—
„ „ „ Schänis	83	44
Vom Tit. Convent St. Katharinathal	25	—
Aus der Pfarrei Rickenbach (Thurgau)	64	—
„ „ „ Schwarzenberg	20	—
Von mehreren Personen in Luzern durch den Spitalpfarrer	100	—
Aus der Pfarrei Röschenz	20	—
„ „ „ Maseltrangen	42	04
Aus der Pfarrei Mümliswil	58	—
„ „ „ Jona	56	—
Von Ungenannt in Luzern	3	—
	28,620	70

☞ Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß die Rechnung der Inl. Mission auf Ende September abgeschlossen wird, man beliebe die Beiträge in Bälde an den Central-Kassier einzusenden.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Eine Kaplaneipfründe

in der Ostschweiz ist zu besetzen. Fixes Einkommen Fr. 1600, Messen frei, schöne Wohnung, Verpflichtungen nicht sehr beschwerlich. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der „Kirchenzeitung". 21²

Durch die Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Das Jubeljahr 1886.

Ablaßbüchlein

zum

öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchenbesuchen für das von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

angeordnete

außerordentliche Jubiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom.
64 Seiten in Umschlag.

Preis broschirt 20 Rappen.

Ich habe mir besonders angelegen sein lassen, das Büchlein in einer deutlichen, für Jung und Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirklichen Vorzüge berechtigen mich zu der Erwartung, meine Ausgabe werde sich von selbst die ihr gebührende Berücksichtigung und Beliebtheit verschaffen.

Die hochwürdige Geistlichkeit mache ich aufmerksam, daß ich bei dutzendweisem Bezug wesentliche Begünstigungen eintreten lasse.

Hochachtungsvoll
B. Schwendimann.

Collegium Maria-Hilf in Schwyz,

unter der Leitung der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel.

Es umfaßt:
1. ein Gymnasium und einen vollständigen philosophischen Kurs;
2. eine Realschule mit merkantiler und technischer Abtheilung;
3. Vorbereitungskurse. **Wiedereröffnung am 5. Oktober.**

(H3536Q) **Der Rektor.** 19

Sparbank in Luzern.

Diese Aktiengesellschaft hat ein Garantiekapital von **Fr. 100,000** in den Depositenkasse der Stadt Luzern laut Statuten hinterlegt.

Die Sparbank nimmt Gelder an gegen Obligationen und Cassascheine Büchlein und verzinset dieselben zu folgenden Bedingungen:

Obligationen à 4½ %
auf 1 Jahr fest angelegt und sodann nach erfolgter Kündigung in 6 Monaten rückzahlbar.

Obligationen à 4¼ %
zu jeder Zeit kündbar und sodann nach 4 Monaten rückzahlbar.

Sparkassabüchlein à 4 %
mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

1 **Die Verwaltung.**

In der **K. Poyda'schen Buchdruckerei** St. Jakobsstraße 8, in **St. Gallen** ist soeben erschienen und zu beziehen: (In Solothurn bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenztg")

Gemeinsame
Andachten vor dem hochwürdigsten Gute.

Mit bischöflicher Genehmigung herausgegeben
zunächst zum
Gebrauche beim 40-stündigen Gebete.
und
am eidgenössischen Bettag.

32 Seiten klein Oktav. Preis per Exemplar 10 Cts.; per Dutzend Fr. 1. – ; per 50 Exemplar Fr. 3. — 20

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher (Nachfolger von B. Schwendimann & Comp.) in Solothurn.

Hiezu eine Beilage.